

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: Die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.40 Mark. Durch die Post halbes Jahr 1.92 Mark.

Nr. 26

Verlag und Verlag der Druckerei
Franz Schödel in Oberlahrstein.

Mittwoch, den 3. Februar 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schödel in Oberlahrstein.

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Telegramm!

Ueber die Anzeigepflicht für die Kornvorräte der Kriegsgetreidegesellschaft sind Zweifel entstanden. Nur solche Vorräte sind von der Anzeigepflicht ausgenommen, die heute schon von der Kriegsgetreidegesellschaft in besonderen Lagerräumen gebracht sind. Alle Vorräte, die für die Kriegsgetreidegesellschaft angekauft oder beschlagnahmt worden sind, aber noch beim Landwirt, Händler, Kommissionär oder Müller lagern, sind von diesem anzuzeigen. Ortsbehörden sind sofort anzuweisen, Bevölkerung aufzuklären und Anzeigen nachzuprüfen.

Berlin, den 31. Januar 1915.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht.

Die Gemeindebehörden des Kreises wollen sofort das Weitere veranlassen.

St. Goarshausen, den 1. Februar 1915.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Abschrift.

Im weiteren Verlauf der Zuschrift vom 10. 1. 15, IVa Nr. 622, teilt das stellvertretende Generalkommando ergeben mit, daß das königliche Kriegsministerium heute telegraphisch das Verbot der Veräußerung von Veden an Einzelpersonen zur Deckung des eigenen Bedarfs gestattet hat.

Um Bekanntmachung in den Amtsblättern und Benachrichtigung der Firma, bei welchen Bestände an wollenen Veden beschlagnahmt sind, wird gebeten.

Frankfurt a. M., den 23. Januar 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes, gez. de Graaff, Generalmajor.
An den Herrn königlichen Regierungspräsidenten,
Bielefeld.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Abschrift zur Kenntnis und Benachrichtigung der in Betracht kommenden Firmen.

St. Goarshausen, den 29. Januar 1915.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Bekämpfung des Heu- und Säuerwurms erscheint in all seinen Entwicklungsstadien dringend geboten.

Die Herren Bürgermeister der weinbaugebietenden Gemeinden mache ich deshalb bei dem jetzt beginnenden Rebschnitt auf nachstehende Bekämpfungsarbeiten besonders aufmerksam und ersuche, dieselbe den Winzern in ortsüblicher und sonst geeigneter Weise bekannt zu geben.

1. Die den Rebschnitt ausführenden Personen haben gleichzeitig sorgfältig auf die gelbbraunen, glänzenden Puppen des Säuerwurms in den Markfröhen des alten Rebholzes und in den Sprüngen und Rissen der Rebpfähle

u.ä. zu achten. Diese Berührung erfolgt leicht mittels eines Stückchens starken, auf einer Seite zugespitzten Eisen- drahts, oder allenfalls mit einer mittelstarken Stricknadel, welche man so tief als möglich in die Röhre und Risse hineinstößt, um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Streifen alter Rinde ist nachzusehen, die Rinde abzu- treiben und die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte Rebstöcke mit loser Rinde vorhanden sind, wird dadurch zugleich der Raupen auf längere Zeit ein bequemer Verpuppungsversteck genommen.

2. Alles abgestorbene, tote Rebholz, Knorren und Stümpfe, welche bei sorgfältigstem Rebschnitt ohnehin entfernt werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbänder sollen möglichst sofort verbrannt werden.

St. Goarshausen, den 28. Januar 1915.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Deutschland blockiert den englischen Kanal.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe folgendes:

Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) England ist im Begriffe, englische Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschieben. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen.

Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Vernehmung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht.

Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Vizepräsident des Reichstages.

gez. von Pohl.

Es handelt sich hier um die Verhängung der Effektiv- blockade, da die deutsche Marine bewiesen hat, daß sie im- stande ist, sogar durch Unterseeboote die Ueberwachung ent- fernter Küsten und Meeresküste vorzunehmen. Diese Tat- sache allein müßte genügen, um der Welt zu zeigen, daß es mit der Seeherrschaft Englands zu Ende ist. Wenn die großen englisch-französischen Flotten nicht imstande sind, den engen östlichen Eingang zum Kanal zu sperren, dann müssen sie für den sich nach dem Atlantischen Ozean zu immer mehr verbreiternden Teil des Kanals jede Hoffnung fahren lassen. Die deutschen Unterseeboote durchfahren den Kanal wie sie wollen, das ist eine Tatsache, deren zwin- gende Folgerungen der neutralen Welt die Augen über die Lügen unserer Feinde öffnen müssen. Diese Blockadeerklä- rung, die am 1. Februar den Vertretern der neutralen Staaten mitgeteilt wurde, ist die wichtigste Handlung seit der Kriegserklärung. Der Seekrieg wird jetzt von der Nord- see voll in den gesamten Kanal und in den Atlantischen Ozean getragen. Diese Tatsache hat von unseren Feinden

niemand erwartet. Und auch die uns freundlich gesinnten Nationen haben gewiß kaum gewagt, so vermessene Hoff- nungen aufkommen zu lassen. Nun aber ist die Blockade da, um den Verkehr zwischen England und Frankreich zu hindern. Ob das Blockadegeschwader nur aus Untersee- schiffen bestehen wird, wissen wir nicht; jedenfalls wird es stark genug sein, die Absicht zu verwirklichen, den westlichen Kriegsschauplatz von der Lieferung frischer Truppen und des aus Amerika kommenden Kriegsmaterials abzuschnei- den. Es mag wohl sein, daß es dem einen oder anderen feindlichen Schiffe gelingt, die Blockade zu brechen; das wäre indessen von keiner Bedeutung. Die Tiefseetrans- porte können nicht durch, weder nach einem Nordhafen Frankreichs, noch nach einem seiner Westhäfen. Der ein- zige offene Hafen von Bedeutung bleibt der Mittelmeer- hafen Marseille; der Weg dahin von England ist aber weit, und mit jeder Seemeile würde die Gefahr eines Angriffs durch deutsche Patrouillenschwader wachsen.

Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß England und Frank- reich sich aufs äußerste anstrengen werden, die deutsche Blockade aufzuheben. Denn wenn keine Hilfe nach Frank- reich geschickt werden kann, ist hier der Krieg für uns en- dschieden. Selbstverständlich ist es daher auch, daß unsere Marine jedem derartigen Versuch auf entschlossenste ent- gegentritt. Für die nahe Zukunft sind also sehr ernste, vielleicht entscheidende Ereignisse zur See voraus- zusetzen. Dafür spricht auch die folgende Drahtnachricht:

Der Kaiser reist nach Wilhelmshaven.

Berlin, 2. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser wird sich im Laufe des morgigen Tages zu Besichtigungen nach Wil- helmshaven begeben.

Mit Zuversicht und festem Vertrauen auf den schon oft bewährten Mut und auf die Kraft unserer Marine sehen wir den kommenden Ereignissen entgegen. Mögen die Opfer, die ihr nicht erspart bleiben werden, gering sein. Wir werden die deutschen Vorkämpfer der Welt, unsere Verbündeten und der uns freundlich gesinnten Nationen werden sie begleiten, und aller Welt Augen werden jetzt, mehr denn je vorher, auf sie gerichtet sein. Drauf zum Kampfe für Recht und Freiheit, zum Kampfe gegen Hochmut, Neid und Lüge!

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Februar, vormittags:

Außer Artillerielämpfen an verschiedenen Stellen keine besondere Vorkommnisse.

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in der Ge- gend von Lipno u. nordwestlich Serpe Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe in weiterem Fortschreiten.

Jeanne rief ihren Vater und machte ihn auf die Ge- stalten aufmerksam. Herr de Barmentier ward von tiefer- baster Erregung ergriffen; er holte ein Fernrohr und blickte eine Weile hindurch. Dann ließ er das Glas ausatmend sinken.

„Es sind französische Soldaten, Mobilmann und Frontkämpfer“, sagte er flüsternd mit vor Erregung bebender Stimme. „So nahe hätte ich die Unsrigen nicht geglaubt! Es scheint auf einen Angriff auf Chatillon ab- gesehen zu sein. Die Preußen haben von der Nähe der Unsrigen noch nichts bemerkt, sonst würden sie schon Patrouillen ausgesandt haben. Aber jetzt stehen sich die Soldaten wieder gegenüber. Blicke! Sie sind es mit vereinzelten Patrouillen gewesen. Sie sind wieder im Walde ver- schwunden. Nichts regt sich mehr. Das wird eine Ueber- raschung in der Stadt abgeben!“

Dunkler und dunkler ward das Abendrot hinter den Bergen. Gleich den blutigen Flammen einer ungeheuren Feuersbrunst leuchtete es am Himmel empor und überzog die Stadt im Tale mit glühenden Lichtern, als läge diese in einem blutigen, leuchtenden, flammenden Meer. Eine Schaar Krähen flatterte müde und mit schweren Flügeln über den Häusern dahin, erhob ein lautes, höfliches Krächzen und verschwand in dem Nebel der Fern. Tiefe, unheimliche Stille herrschte; nur der Wind rauschte und brauste in den hohen Bäumen des Parks, und Jeanne kam es vor, als ob das blutige Flammenmeer, welches da unten die Stadt umwogte, dieses unheimliche Brausen und Rauschen hervorbrachte, als ob die Krähen- schaar ihr mahnendes Wehe über die Stadt gerufen, die dem Flammenuntergange geweiht sei.

Sie schauderte zusammen, als ob sie fröstelte, und wandte sich ab. Ihre Augen waren geblendet von dem Glutmeer des blutigen Sonnenunterganges; sie sank in einen Sessel nieder, stützte die Stirn in die Hand und schloß die schmerzenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elker.

(Nachdruck verboten.)

Jeanne begrüßte ihre Heimatstadt mit inniger Freude. Wenn auch die liebliche Gegend ringsum, die Weinberge, die Felder und Wälder von tiefem Schnee bedeckt waren, so übte die anmutige Landschaft selbst in dem starren Winterkleide einen erfreulichen und beruhigenden Einfluß auf ihr Gemüt aus, das in den letzten Monaten so manche Erschütterung und Aufregung erfahren hatte.

Chateau St. Aagthe, das Besitztum von Jeanne's Eltern, lag vor dem südlichen Tor der Stadt, sich an- lehnd an eine sanfte Anhöhe, die von einem herrlichen, weiten Wald gekrönt wurde, während die nach Südwesten blickenden Abhänge freundliche Weinberge be- deckten, die sich bis an die große Straße und die Seine herab- zogen. Von den Fenstern St. Aagthes genoss man einen weiten Blick über das Seemetal und die altertümliche Stadt. Die von Wald und Weingärten bedeckten Höhen-züge mit zahlreichen Chateaus und Landhäusern schlossen die Fernsicht nach Westen und Norden ab.

Die Reise hatte Jeanne doch wieder etwas angegriffen, so daß sie die nächste Zeit in stiller Zurückgezogenheit auf Chateau St. Aagthe zubrachte. Auch das Weihnachtsfest und der Neujahrswchsel gingen still vorüber. Sonst hatte man die Feste in Gesellschaft von Freunden und Ver- wandten gefeiert, dieses Jahr war aber zu solchen Ver- anstaltungen nicht angetan. In Chatillon langten von Tag zu Tag mehr deutsche Truppen an, und Gerüchte durch- schweiften die Einwohnerschaft der Stadt und Umgegend, daß Bourbaki und General Cremer mit ihren Scharen nahten, um die Rückzugslinie der Preußen zu durchbrechen.

Wenn ich diese Bedrohung der Dinge vorausgesehen hätte, dann hätte ich dich und Emma doch in Barmen gelassen. Dort hättest ihr das Ende des Krieges abwarten können, der jene Gegend nicht mehr

beunruhigen wird. Wer weiß, ob wir hier nicht noch ernste Kämpfe erleben.“

„Unser Vlas ist bei dir, mein Vater“, entgegnete Jeanne ernst, „und in unserem unglücklichen Vaterlande. Wenn unsere Armeen den Feld in der Tat von hier ver- treibt, wenn Chatillon der Schauplatz von Kämpfen werden sollte, dann hätten unserer hier heilige Pflichten. Es wäre eine Schmach, wollten wir uns diesem entziehen.“

Herr de Barmentier nickte sanft und zärtlich über den braunen Scheitel seiner Tochter. „Du bist mein nützliches, starkes Mädchen“, sagte er mit bewegter Stimme.

„Ja, denke an meinen Bruder, mein Vater, und schone mich, daß ich so gar nichts für das bedrängte Vaterland tun kann.“

„Du hast für Frankreich dein Blut vergossen, mein Kind. Wer wollte mehr von dir fordern?“

Jeanne nickte das Haupt, während eine helbe Blut- welle ihrer Wangen überlieferte. Ihr Vater, wie alle, mit Ausnahme des alten Kapitäns, glaubten, daß eine preussische Angel Jeanne verwundet habe. Jeanne wagte nicht diesen Gedanken zu zerstreuen. Und doch schlich sich ein lasses Schamgefühl in ihr Herz, wenn sie daran dachte, daß sie nicht für ihr Vaterland gebietet, sondern daß sie die Bunde empfangen, als sie einen Feind ihres Vater- landes besiegte. Sie erwiderte ihrem Vater nicht, sondern trat an das Fenster, gedankenvoll in die ver- schneite Landschaft hinausblickend, auf die sich bereits die Schleiher des Abends langsam niederließen. Hinter den weissen Bergen verankert die Sonne. In flammender Blut strahlte der Himmel und warf blutige Reflexe auf die weisse Schneedecke.

Wölflisch ward Jeanne's Aufmerksamkeit durch einen Vorgang am Waldesrand jenseits der Straße in hohem Grade erregt. Schlichen sich dort nicht bewaffnete Ge- stalten durch das Unterholz? Wollten nicht die letzten Strahlen der Sonne auf Bajonetten und Gewehrläufen? Und verschwand die Gestalt dann wieder im Walde, bald tauchten sie wieder auf. Und eilten sie rascher vorwärts, bald stoben sie regungslos still, als beobachteten sie die still im Tale liegende Stadt.

Die französischen amtlichen Berichte über die Ereignisse enthalten in der letzten Zeit geradezu ungeheuerliche, zu unsern Ungunsten entstellte, zum Teil völlig erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Feb. (Wolff-Tele.) Amtlich wird unter dem 2. Februar mittags verlautbart: Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Ein vereinzelter russischer Vorstoß an der mittleren Piśka in Polen wurde abgewiesen. In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen Deutsche und unsere Truppen mit Erfolg.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. (Nichtamtlich.) Konstantinopel, 3. Feb. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Vortlich beschränkte Zusammenstöße der letzten Tage auf der kaukasischen Front hatten einen für unsere Truppen erfolgreichen Ausgang. Eine feindliche Abteilung, welche unsere Truppen bei Artwin angegriffen hatte, wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ, als sie verfolgt wurde, viel Kriegsmaterial in unseren Händen.

In der Gegend von Korna überfiel in der Nacht vom 30. Januar eine kleine Abteilung zwei hinter Stachelbräthen verschanzte feindliche Bataillone und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Am nächsten Tage versuchte der Feind unter dem Schutze von Kanonenbooten in der Umgebung zu landen, wurde aber unter Zurücklassung zahlreicher Tote, darunter ein Hauptmann und ein Unteroffizier, geworfen.

Frankreich.

Das Kinderarmee Frankreich.

In manchen Feldbriefen aus dem nördlichen Frankreich drücken unsere Soldaten ihr Erstaunen darüber aus, daß sie in Frankreich so wenig Kinder sehen. Freilich, unsere Feldgrauen sind an die Rubel heranwachsender Erdenbürger gewöhnt, die bei uns die Straßen bevölkern. Aber Frankreich ist ja das Land der Zweifelhärehe. Und diese Landstriche mit den wenigen Kindern haben die Kleinen nicht etwa vor den deutschen Barbaren in Sicherheit gebracht, naye „die weissen kleinen Kästchen“, die verunglückten lebenskräftigen Frankreichs. Frankreichs Zukunft ist besiegelt. Seine besten Männer sind im Kriege gefallen. Es wird nach dem Kriege, so betont die Berliner Volkszeitung, deren täglichen Unterhaltungsblatt (Nr. 199) wir diese Plauderei entnehmen, nicht mehr die Kraft haben, wieder ein vollwertiges Volk zu werden. Seine einzige Hoffnung und der Grundstein seiner Zukunft sind — und das ist ein grimmiger Witz der Weltgeschichte — die 180 000 Franzosen, die in den deutschen Gefangenenlagern festgehalten werden. Das wird einmal der Grundstock der französischen Nation der Zukunft sein. Jetzt rächt sich diese aus Bequemlichkeitsgründen in Frankreich Mode gewordene Beschränkung der Kinderzahl. Frankreich sitzt voll von kleinen Rentnerhepapaen, die alle nur ein, höchstens zwei Kinder haben, und die nun auf einmal — wenn der Sohn im Felde gefallen ist — sehen müssen, daß sie gar nichts getan haben, um dem französischen Staat die Zukunft zu sichern.

England.

700 000 Engländer — wo sind sie?

Haag, 2. Feb. (Tel. Gr. Fr.) Ein in St. Omer ausgegebener Bericht der französischen Heeresleitung spricht, wie der „Haager Courant“ meldet, davon, daß 700 000 Engländer bis zum Herbst an der Front eintreffen und zum Teil bereits eingetroffen sind. Der Korrespondent des Blattes bemerkt jedoch, daß die Verbündeten an der Westfront neuerdings noch keine englischen Verstärkungen erhalten haben.

Von der indisch-afghanischen Grenze.

Konstantinopel, 3. Feb. (T. U. Tel.) Offiziös wird berichtet, daß die weissen Mannschaften des mohammedanischen Stammes Galtwal in Nordwestindien, die bisher von englischen Truppen besetzte Stadt Totschi überfallen, die Engländer daraus vertrieben hat und sich nun mit den Afghanen vereinigen wird. Dieser Vorfall hat in Verbindung mit anderen Ereignissen die englische Regierung veranlaßt, den in ihrem Solde stehenden berückichtigten Zsmalitenführer Ago Khan, den sie bisher in Ägypten benutzte, nach Indien zurückzuschicken, damit er dort die Stimmung in einem für England günstigen Sinne beeinflusse.

U. M. Rotterdam, 2. Feb. Wie dem „Mattino“ aus London berichtet wird, ruft der Feldzug der deutschen Unterseeboote gegen englische Handelschiffe die peinlichste Verblüffung der Engländer hervor, da man in England das Meer Islands deutschen Unterseebooten für unerreichbar gehalten hatte. Man befürchtet in London, daß diese neue Kriegsfahrt sich in immer furchtbarer Gestalt zeigen werde.

Rotterdam, 2. Feb. (T. U.) Das englische Hafenamt in Hull meldet für die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar 11 Schiffe in der Nordsee als vermisst. Die ferneren Veröffentlichungen des Hafenamtes sind am 23. Januar durch die englische Zensur verboten worden.

Rußland.

In Gefechtsweite von Warschau.

Wien, 2. Feb. Die Krakauer „Nova Reforma“ meldet: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen nunmehr trotz der schlechten Witterung kaum mehr als Gefechtsweite entfernt vor den Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung flüchtet massenhaft in der Richtung auf Bialystok. Man ist der Meinung, daß sich die Russen nach der Räumung von Radom in etwas trittischer Lage befinden.

Das Petersburger Blatt „Utro Ruszky“ berichtet, daß die Deutschen die Stadt Putomiersk bei Lodz, neun Stunden lang beschossen hätten. Vier Fünftel der Gebäude lägen in Schutt und Asche. Die Vororte seien fast völlig eingeäschert.

Serbien.

Die österreichische Offensive gegen Serbien.

Kopenhagen, 1. Feb. „Politiken“ meldet aus Petersburg: Die angekündigte österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien scheint sich verwirklichen zu wollen. Nach einer Meldung des „Kjetich“ sind heftige Kämpfe zwischen Milanowac und Gradische eingeleitet worden. Von den Donau-Ufern aus beschließen die Oesterreicher und Serben gegenseitig ihre Schützengräben. Ungarische Truppen haben die Berge Jopanit besetzt und ein Bombardement gegen Tekio (?) eröffnet.

Andere Mächte.

Eine Erhebung der italienischen Republikaner gegen die Monarchie?

Aus Mailand wird der „Neuen Züricher Zeitung“ gemeldet: Zuccarini, der Schriftführer der republikanischen Partei Italiens, veröffentlicht im republikanischen Parteiorgan „Iniziativa“ in Rom die Sensationsnachricht, die italienische Regierung habe durch Rundschreiben vom 17. bis 19. Januar den Präsekten und Polizeidirektoren Instruktionen erteilt wegen einer von den Republikanern beabsichtigten Erhebung zur Niederwerfung der Monarchie. Die Bewegung solle beginnen mit dem Generalsstreik der Eisenbahner im Zeitpunkt, wenn Italien sich am europäischen Konflikt beteilige. Der Mailänder „Secolo“ bemerkt hierzu, Zuccarini täte gut, wenn er die Beweisstücke für seine Mitteilungen, die er zu besitzen erklärte, veröffentlichte, da es nicht glaubhaft erscheine, daß die Regierung im gegenwärtigen Moment eine Verfolgung der republikanischen Partei einleiten wolle.

Befestigung von Jerusalem durch die Türken.

Stockholm, 3. Feb. (Tel. Gr. Wn.) Wie die russischen Zeitungen bekannt geben, ist in Odesa die bestimmte bei Jerusalem eingetroffen. Auch die Zivilbevölkerung helfe an den umfangreichen Schanzarbeiten mit, die nach den Angaben von jüngst in Jerusalem eingetroffenen deutschen Pionieroffizieren in der Umgebung der Stadt ausgeführt werden.

Mailand, 2. Febr. (T. U. Tel.) „Unione“ meldet zur türkischrussischen Kriegslage:

Die Kriegslage ist bisher noch ungelöst. Die Türken haben das ganze Ostufer des Suezkanals bis auf die 4 Kilometer breite Kanalzone besetzt.

Erlkönig Manuel wartet...

Genf, 31. Jan. Wie Madrider Blätter aus Lissabon melden, dauert die Gehorsamsverweigerung der Lissaboner Garnison fort.

Der Madrider „El Liberal“ meldet bestätigend, daß Erlkönig Manuel bereits in Santander auf spanischem Boden weile.

Auch der „Imparcial“ versichert, daß König Manuel tatsächlich sein Land wieder betreten habe. Die portugiesische Lage eigne sich sehr für einen Staatsstreich: die Meuterei im Heere nehme zu, und an vielen Stellen seien Unruhen unter der Bevölkerung ausgebrochen.

97 000 Kisten Hammelfleisch versenkt.

Von der holländischen Grenze, 31. Jan. Aus Havre wird berichtet, der japanische Dampfer „Taku Maru“, von dem ein Fischereidampfer 50 Mann rettete, hatte 97 000 Kisten Hammelfleisch außer einer gewissen Menge Kleider für die belgischen Flüchtlinge an Bord gehabt. Nach einer Mitteilung des französischen Marineministeriums soll der Dampfer einen Torpedoschuß von einem deutschen Kreuzer erhalten haben, und zwar auf der Höhe des Raps Antifer zwischen Havre und Seecamp.

Schluß oder Wiedervertagung des Landtages.

WM Bei den Besprechungen über die Kriegstagung des Landtages im Oktober v. J. ist auch die Frage erörtert worden, ob nach dieser Tagung Schluß oder Wiedervertagung des Landtages einzutreten haben werde. Man verständigte sich damals, daß letzterer Weg gewählt werden solle, aber unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die dem Landtage noch vorliegenden Gesetzesvorlagen bis nach Friedensschluß von keiner Seite wieder aufgenommen werden. Unter diesen Umständen befinden sich Anträge auf Einführung des Reichswahlrechts in Preußen, Wahlrechtsanträge anderer Art sowohl das politische wie das Gemeindevahlrecht betreffend. Anträge auf staatliches Einschreiten gegen politische Massenstreiks, für stärkeren Schutz der Arbeitswilligen, betreffend Verantwortlichkeit der Minister, Neuregelung des Beamtenrechts und des Arbeitsverhältnisses der Staatsarbeiter. Diese Aufzählung erschöpft die Zahl der unerledigten Anträge noch entfernt nicht, sie wird aber auch schon zur Genüge zeigen, wie überaus schwer bei deren Verhandlung die Aufrechterhaltung des Burgfriedens unter den Parteien sein würde. Man wird daher sicher in der Erwartung nicht fehlgehen, daß bei der bevorstehenden schließlichen Verständigung zwischen der Regierung und den

Parteien über die Gestaltung des bevorstehenden Landtagesabschlusses auch die Vereinbarung getroffen werden wird, auf die Verhandlungen über die vorliegenden Initiativanträge zu verzichten.

Beiträge für Geldsendungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Frankreich.

WM. Für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Frankreich bestimmte Geldsendungen gelangen am sichersten mittels Postanweisungen in die Hände der Empfänger. Die Postanweisungen, die gebührenfrei befördert werden, wenn sie an der Stelle, die sonst für die Freimarke dient, den Vermerk „Kriegsgefangenenleistung. Taxfrei.“ tragen, sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen; auf der Rückseite des Abschlusses ist die Adresse des Empfängers der Geldsendung genau anzugeben. Als Empfänger ist niemals der Kommandant oder ein Verwaltungsbeamter des betreffenden Gefangenenlagers zu bezeichnen, sondern allein nur der Gefangene, für den die Geldsendung bestimmt ist. Die Angabe des Aufenthaltsortes des Gefangenen ist zur schnelleren Ueberkunft der Sendung sehr wichtig; falls der Ort nicht bekannt ist, kann die Postanweisung auch ohne dessen Angabe abgesandt werden, der Ort wird dann im französischen Kriegsministerium ermittelt; wenn bekannt, ist wenigstens die „Region“ anzugeben, in der der Gefangene sich aufhält. Die Postanweisungen sind schon bei den deutschen Aufgabepostanstalten auf Frankenswährung lautend einzuliefern. Für 100 Franken sind dabei, wie bei allen Postanweisungen nach der Schweiz, nach dem wechselnden Kurskurse, seit dem 15. Dezember 87 $\frac{1}{2}$ einzuzahlen. Bei der Ausstellung der neuen Postanweisung in Bern werden für 102 Franken nur 100 Franken gerechnet. Größere Geldbeträge werden wahrscheinlich nicht auf einmal den Gefangenen ausgehändigt werden. Daher sind öftere Geldsendungen in kleinen Beträgen den minder häufigen Sendungen größerer Beträge vorzuziehen.

Gefangene als Industriearbeiter.

Berlin, 1. Feb. (Nichtamtlich.) Die Erfahrungen, die man mit Verwendung von Kriegsgefangenen in der Industrie gemacht hat, sind ausgezeichnete. In der letzten Zeit erhielt die „Bremer Hütte“ in Siegen wieder eine größere Anzahl von Russen von der Kommandantur des Bades Orb. Die Gefangenen drängen sich zu diesen Arbeiten und leisten, da nur voll ausgerüstete, kräftige, gesunde Leute abgegeben werden, gute Dienste.

Petroleumnot, aber keine Lichtnot.

Ist die durch das Vorgehen Englands bei uns verursachte Petroleumnot wirklich von so schwerwiegenden Folgen begleitet, daß sich diese schwarzseherische Bezeichnung rechtfertigt? Wer weiter sieht, als von heute auf morgen, wird diese Frage, wenigstens soweit es sich um sogenanntes Leuchtöl handelt, verneinen müssen. Im Gegenteil, wir müssen England fast dankbar sein, denn es schafft durch sein Vorgehen einen Zustand der Petroleumlosigkeit, der die harte, dunkle, hinter uns und andächtig diese hinterwäldlerische Beleuchtungsart durch unser nur halb so teures, aber besseres Gas- und elektrisches Licht zu ersetzen. Wer im Bereich des Leuchtungsnetzes eines Elektrizitätswerkes wohnt, sollte es sogar als eine Bürgerpflicht betrachten, zum elektrischen Licht überzugehen, und zwar deshalb, damit für alle jene, zu denen bisher die Leitungen von Kraftwerken noch nicht hinreichen, welche also elektrisches Licht noch nicht erhalten können, die vorhandenen Petroleummengen vorbehalten bleiben. Schon jetzt kann man sagen, daß sich England getäuscht hat. Das Ergebnis seines gegen unsere Petroleumzufuhr gerichteten Handelskrieges wird sein: Amerika trägt den Schaden, da es nicht nur gegenwärtig seinen besten Kunden verliert, sondern auch für die Zukunft mit einem stark verminderten Petroleumbedarf Deutschlands rechnen muß. Deutschland hat den Vorteil, durch eine Zwangslage trotz des Krieges auf dem Gebiete der Beleuchtung einen tüchtigen Schritt vorwärts zu kommen; und England schädigt sich selbst, indem es die Unabhängigkeit Deutschlands auch auf dem Beleuchtungsgebiet fördert.

Die Futterrübe als Viehfutter.

WTB. (Nichtamtlich.) Magdeburg, 29. Jan. In der „Magdeburger“ wird veranlaßt, der bekannte Zuckersachmann Otto Lich die zur Viehfütterung notwendige Menge Zucker auf 6½ Millionen Tonnen jährlich, wozu durch 1 370 000 Tonnen Hafer und 790 000 Tonnen Gerste gespart werden. Durch einen der genannten Menge entsprechend gesteigerten Zuckerrübenanbau wären 2 630 000 Zentner weniger Futtergetreide auszusparen.

Bierpreiserhöhung in Sicht!

Berlin, 1. Feb. Der deutsche Brauerbund hat in einer aus allen Teilen Deutschlands besuchten Versammlung einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die bedeutende Steigerung der Mehrausgaben der Brauereien, insbesondere infolge Mangels von Gerste, eine Erhöhung der Bierpreise notwendig mache. Nach dem „B. Z.“ werden die dortigen Brauereien im Laufe dieser Woche zu diesem Beschluß Stellung nehmen.

Die Zeitungen im Felde.

Das Reichs-Postamt hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Bestimmungen über die Behandlung unanbringlicher Zeitungen an Bezieher im Felde folgendermaßen geändert. Als durch die Post bei heimischen oder bei Feldpostanstalten bestellten Zeitungen, die den Empfängern bei der Truppe nicht ausgehändigt, auch nicht nachgeschickt werden können, werden künftig nicht mehr von den Feldpostanstalten in die Heimat zurückgeschickt, sondern den Truppenteilen zur freien Verwendung überlassen, solange als nicht von berechtigter Seite (Bezieher, Angehörige, Verleger usw.) anderweit darüber verfügt wird. Von Verwandten oder Bekannten der Heeresangehörigen oder von den Verlegern unmittelbar in Briefform verhandelte Exemplare können nur insoweit dem Truppenteil überlassen werden, als sie mit einem Vermerk über die Freigabe in der Aufschrift versehen sind. Um durch die Freigabe der unanbringlichen Zeitungsexemplare an die Truppenteile des Feldheeres dessen Versorgung mit Lesestoff zu fördern, empfiehlt es sich, daß die Abender von Zeitungen in Brief-

form stets den Vermerk: „falls unbestellbar, zur Verwendung des Truppenteils!“ in der Aufschrift angeben, namentlich bei Herstellung der Aufschrift durch Druck den Vermerk gleich mitdrucken lassen.

Die überflüssigen Goldstücke.

Der Bürgermeister eines Dorfes bei Wiesbaden hatte sich große Mühe gegeben, die Bürger seiner Gemeinde zu veranlassen, das in ihrem Besitz befindliche Gold zur Reichsbank zu bringen. Aber seine Bemühungen hatten keinen Erfolg; kein einziger Bürger war dazu zu bewegen, auch nur ein Goldstück einzuwechslen. Alle Ueberredungskünste halfen nichts, selbst die Mahnung an das Vaterlandsgefühl der Einwohnerschaft verfehlte seine Wirkung. Da kam dem Bürgermeister ein guter Gedanke. Er ließ im Dorfe bekannt machen, daß das Gold vom 1. Februar an außer Geltung gesetzt werden sollte, sodaß dann nur noch Papiergeld, Kupfer, Nickel und Silber Gültigkeit habe. Das half. Jeder brachte rasch sein Gold zum Einwechslen in die Bürgermeistererei und es kam die schöne Summe von beinahe 10 000 Mark zusammen. Der Bürgermeister wechselte dann das gesammelte Gold bei der Reichsbankstelle um.



Kriegsminister Wild v. Hohenborn

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 3. Februar.

(1) Der Monat Februar, dessen Beginn der Winter mit Tauwetter, Schnee und Regen geschmückt hat, wird die kürzere Zahl seiner Tage, wie wir hoffen, durch eine entsprechende Zahl von Erfolgen vor dem Feinde ausgleichen. Daß wir zu Hause nicht auf diese kürzere Zahl von Tagen angewiesen sind, ist bekannt. Bei dem gegenwärtigen „Frühlings“-Winterwetter sieht es gräulich aus in Stadt und Land, wir haben in diesem Monat bereits Fastnacht und Aschermittwoch (16. und 17. Februar), und mit dem Beginn des April, bis zu dem es schnell vorwärts geht, bereits Ostern. Die ärgste Winterszeit ist nach der Volkmeinung vorüber, auch für unsere Feldgrauen sind schon bessere Tage gekommen. Verschiden in der Ecke bleibt Prinz Karneval. Entscheidende Beschlüsse müssen in diesen Wochen für die jungen Leute gefaßt werden, welche mit dem ersten April die Schule verlassen. Stolz als sonst treten sie in das Leben ein, sie wissen, was sie heute und in Zukunft als Deutsche bedeuten. Ernster und gefestigter wird darum die Erziehung für das Leben sein. Das gilt für Knaben wie für Mädchen. Vor hundert Jahren. Im Februar (am 26.) 1814 verließ der nach Elba verbannte Kaiser Napoleon diese Insel, um nach Frankreich zurückzukehren. Es folgte dann der neue Krieg der Völker Europas gegen ihn, bis die von Deutschen, Preußen und Engländern genommene Schlacht von Belle-Alliance unweit Brüssel den Sturz des Korfen endgültig besiegelte. Aber vor dieser Abreise von Elba hätte es beinahe einen Krieg unter Napoleons Wagnern selbst gegeben, England putzte die Verbündeten gegen einander auf. Nachdem Napoleon begnügen erschien, wollte es der Rivalität anderer Staaten von vornherein vorbeugen. Heute müht es Rußland und Frankreich gegen uns aus und würde bei einem Siege diese verheben. Japan erweist sich jetzt als der schlauere.

(2) Die wechselnde Temperatur treibt sonderbare Blüten. Nachdem uns vorige Woche eine ganze Anzahl Maitäfer gebracht wurden, sind uns gestern von zwei Knaben je ein munterer Schmetterling (Tagpfauenauge) in der Redaktion abgegeben worden.

(3) Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde für erwiesene Tapferkeit vor dem Feinde der beim Pionierbataillon dienende Josef Baus, Sohn von Kapitän Baus von hier. — Offizier-Stellvertreter Riese im Landsturm-Bataillon Oberlahnstein, zurzeit in Belgien, früher Feldwebel an der Weiburger Unteroffizier-Vorschule, ist zum „Feldwebel-Leutnant“ befördert worden.

(4) Der Leihung. Herr Rangiermeister Karl Schmidt, Hintermurgasse 1 wohnhaft, erhielt für 40jährige treue Dienstzeit bei Königl. Eisenbahn, die silberne Verdienstmedaille.

(5) Kirchliches. Wie opferwillig unser Volk ist, beweist das Ergebnis der am 10. Januar in den katholischen

Kirchen unserer Diözese für die Verwundeten abgehaltenen Kollekte. Dieselbe beträgt gegen 9000 M., welche Summe unter das Rote Kreuz und die Malteser verteilt werden wird.

! Ein lathol. Kriegsweltbottag findet auf Veranlassung des Hl. Vaters in der ganzen lathol. Welt statt und zwar, wie am Sonntag von den Kanzeln in den Kirchen verkündet wurde, für Europa am 7. Februar und für die Katholiken außerhalb Europas am 21. März. Wie der von den Katholiken Deutschlands am 10. Januar veranstaltete Gebetstag, soll auch dieser vom Hl. Vater angeordnete Tag, der Einkehr und der Sühne geweiht sein. Jeder katholische Christ wird der Anordnung des Heiligen Vaters, die ihm sein von Liebe zu den Völkern überströmendes Herz eingegeben hat, gerne folgen und in ständiger beten zum barmherzigen Gott, der eines jeden Einzelnen und unseres ganzen Volkes Wohl und Wehe lenkt und leitet.

! Einem Feldpostbrief aus dem Osten entnehmen wir: „Wollfaden und Zigarren haben wir genug, dagegen fehlt es bei uns an Verbandzeug, wir haben sogar Drillich zum Verbinden nehmen müssen.“ — Wer also nach dem Osten Päckchen schickt lege also statt Wollfaden lieber Verbandzeug bei.

(1) Es ist in letzter Zeit immer wieder und zwar besonders anlässlich der Gründung der Kriegsgeld-Gesellschaft darauf hingewiesen worden, daß unsere Getreideversorgung während des Krieges unsere ernsteste Sorge sein muß. Wenn heute der Mahnruf „seht sparsam mit dem Brote“ immer dringlicher ertönt, so geschieht es, um diejenigen, welche den Ernst der Situation noch nicht genügend erfasst haben, an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erinnern. So mancher denkt, solange er noch Brot zu einem „annehmbaren“ Preise kaufen könne, sei für ihn Sparsamkeit, d. h. Einschränkung des Verbrauchs, nicht geboten. Immer noch wird das Sparen vom Standpunkt des Privathaushalts aufgefaßt, als ob es lediglich für den einzelnen sich darum handele, daß er mit seinem Gelde auskommt! Und da wir ein wohlhabendes Volk sind und unsere Arbeiter- und Mittelklasse unter dem Krieg in ihren Einkünften kaum gelitten hat, so wird einfach etwas mehr für das Brot ausgegeben, und vielleicht bildet sich noch mancher ein, er handle sehr vaterländisch, wenn er die höheren Preise ohne Murren und Unzufriedenheit bezahle. Aber mit dieser „Genügsamkeit“ ist unserm Vaterland im Kriege nicht gedient. Wer dem Vaterlande in dieser wichtigsten Frage dienen will, muß dazu helfen, daß am V o r r a t spart wird. Das geschieht aber nicht dadurch, daß man zwar mehr als bisher ausgibt, aber ohne Bedacht und wie in Friedenszeiten „weiterlebt“. Es geschieht nur dadurch, daß man nach Kräften seinen Brotverbrauch einschränkt, „K“-Brot isst, mit jedem Stüchlein Brot, das abgeschnitten wird, als einem nationalen Gute rechnet, daß man keinen Kuchen schmeckt und überall bei seinen Freunden auf diese Notwendigkeit hinwirkt. Im Privathandel und im Frieden mag das Brot das letzte sein, woran gespart wird. Heute gilt es, das Brot als das Rüstzeug der Volkswirtschaft im Kriege zu betrachten. Mag es auch der Geldbeutel erlauben, soviel Brot zu kaufen und zu essen wie bisher, das Interesse unserer nationalen Wohlfahrt und rechter Vorfürsorge im Kriege erlaubt es nicht. Wer sich hier nicht Beschränkung auferlegt, verschwendet unsere wertvollsten Schätze.

Niederlahnstein, den 3. Februar.

! Eiserner Kreuz. Dem Postsekretär Alfred Meyer von hier, Offizier-Stellvertreter im Landsturm-Bataillon Oberlahnstein, Etappeninspektion der 4. Armee, ist das Eiserner Kreuz verliehen worden.

(2) Vorsicht beim Verwenden von Geld an Kriegsgefangene in Frankreich. Dieser Tage kam hier ein Brief an in dem der Gefangene um Zusendung von Geld bittet und seine gegenwärtige Lage recht zart schildert. Trotzdem waren bei der Zensur des Briefes einzelne Worte herausgeschnitten und mittels Tinte hatte ein anderer als der Gefangene, unten auf den Brief bemerkt, man solle 50 M. senden. Sicherlich wartet der Herr Tintenschreiber sehnsüchtiger auf die „50 M.“ als der Gefangene.

!!! Stadtpostsendungen von oder an Heeresangehörige portopflichtig! Vielfach wird vom Publikum angenommen, daß die Portopflicht, die den Heeresangehörigen für die von ihnen ausgehenden oder an sie gerichteten Sendungen zusteht, sich während des Krieges auch auf Stadtpostsendungen, d. h. auf Sendungen aus oder nach dem Orts- und Landbezirk des Aufgabepostortes, erstreckt. Diese Annahme ist irrig. Derartige Sendungen sind portopflichtig und werden bei Nichtfrankierung mit Porto belegt.

Braubach, den 3. Februar.

! Aus schreiben. Die hiesige lathol. Pfarrei, die eine Diasporagemeinde ohne Staatsgehalt ist, ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gesuche sind bis zum 8. Februar einzureichen.

! Gardeverein. Große Freude herrscht in diesem Vereinskreise, indem sich zwei seiner Mitglieder, die Kameraden Hofmann und Hermes, das Eiserner Kreuz 2. Klasse erworben.

** Camp, 1. Febr. Der Bizefeldwebel der Reserve-Christ. Schweißart, stud. phil. von hier, beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 im Döhre, ist am 10. Januar zum Leutnant befördert worden, nachdem er bereits am 17. November das Eiserner Kreuz erhalten hatte.

** Camp, 1. Febr. Als der dritte untere Gemeindevorsteher der Pionier Hermann Hoffmann, Sohn der Wwe. Hoffmann vom Pionier-Bataillon Nr. 25 im Lazarett zu Rouleux seiner Verwundung erlitten.

St. Goarshausen, 2. Febr. Seit unserer letzten Mitteilung, Anfang November, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet die Herren Oberleutnant D. L. Oberförster Liehner; Oberleutnant a. D. Wolff; Unteroffizier Peter Kübel; Unteroffizier d. L. Wilhelm Beutel; Pionier Wilhelm Schlatt und ferner der Leutnant d. R. Hans Veyhoffer in Köln. — Zwei hiesige Volksschüler im Alter von 13½ Jahren hatten sich am 8. Januar d. Js. mit der Bitte an den Kaiser gewendet, da sie stark und kräftig genug seien, ins Heer eintreten zu dürfen. Sie erhielten vor einigen Tagen die Antwort durch das stellvertretende Generalkommando bezw. das Bezirkskommando, daß ihre Einklassung zurzeit nicht erfolgen könne, daß es ihnen aber anheimgestellt sei, mit 14½ Jahren in eine Unteroffizier-Vorschule einzutreten.

d. Mastätten, 2. Febr. Auszeichnung. Unteroffizier Philipp Steines, ein geborener Mastätener, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Bizefeldwebel befördert.

Verschwendet kein Brot! Jeder spare, so gut er kann.

Vermischtes.

* Boppard, 1. Febr. Zu den in letzter Zeit im hiesigen Stadtwalde geschossenen 7 Sauen kamen vor einigen Tagen weitere 3 Ueberläufer, sodaß die Zahl der bis jetzt erlegten Sauen auf 10 gestiegen ist. Heute nachmittag wurde im mittleren Revier (Jagdpächter Grillo) ein guter Schenkender-Girsch zur Strecke gebracht.

* Coblenz, 2. Febr. Kriegsgericht der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein. Rudolf U., Konditor von hier, hatte vor Neujahr trotz Verbotes des kommandierenden Generals fogen. Berliner Pflaumen gebacken und diese verkauft. Er erklärte, er hätte sich für berechtigt gehalten, die Pflaumen herzustellen, weil sie vor Erlass der betreffenden Verordnung bestellt worden seien. Das Kriegsgericht erkannte, der Angeklagte hätte die Waren nach Erlass der Verordnung nicht herstellen dürfen und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verordnung betreffend den Getreideverbrauch zu 3 Tagen Gefängnis. Im Wiederholungsfall müßte auf eine höhere Strafe erkannt werden.

Ein Birt aus Rhens hatte am Abend des 29. Nov. nach Eintritt der Polizeistunde noch Gäste in seinem Lokale geduldet. Er behauptete, es habe sich lediglich um eine Zusammenkunft der Gesellschaft „Kaino“ gehandelt, und diese Zusammenkunft sei eine geschlossene gewesen. Diese Gesellschaft hat aber keinen Vorstand, es werden keine Beiträge erhoben und auch keine General-Versammlungen abgehalten. Das Gericht erkannte, es handele sich um ein Unternehmen, das nur gegründet worden ist, um die Polizeistunde zu umgehen und verurteilte den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis.

* Vom Oberwesterwald, 2. Febr. Seit einigen Tagen sind hier große Schneemengen niedergegangen, sodaß die Schneedecke stellenweise bis zum halben Meter hoch liegt.

Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Auf die in unserer Ausgabe Nr. 13 ausgesprochene Bitte um eine „Kaisergeburtstagsgabe für die Feldtruppen“ gingen bei unserer Geschäftsstelle ein:

Von einer ungenannten Dame aus Niederlahnstein 10 Mark; von Herrn Rgl. Stationseinschreiber a. D. Hause, Oberlahnstein 5 Mark, worüber wir hiermit öffentlich quittieren.

Die Geschäftsstelle des „Lahnsteiner Tageblatt“.

Eingekandt.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalt noch der Form nach. Auseinandersetzungen persönlicher oder verletzender Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Niederlahnstein, den 1. Februar.

Noch immer wird in verächtlicher Weise über unsere Kriegsfreiwilligen gesprochen. Obwohl schon früher einmal vom Generalkommando gegen solche Art und Weise protestiert wurde, bekommt man noch tagtäglich Verhöhnungen zu hören, die Spott und Mißachtung zeugen. Es wird ihnen, erfreulicher Weise nur von einzelnen traurigen Gestalten, vorgeworfen, daß sie sich im Felde wie kleine Kinder verhielten, vor jeder Gefahr zurückzögen, nach Dörfern schrien und sich feige verdrückten. Ist das etwa der Dank des deutschen Volkes gegen die jugendlichen Kämpfer, die Blut und Leben für das Vaterland hingeben, die ausgezogen sind, um die Daheimgebliebenen zu schützen! Man bedenke doch nur, daß schon manches junge Leben von Lahnsteiner Kriegsfreiwilligen auf dem Felde der Ehre hingepflegt wurde. Auch in den Lazaretten liegen welche, die im Kampfe ihre Wunden erhalten, die Gesundheit verloren und vielleicht zeitlebens als Krüppel herumlaufen müssen. Sind das etwa Zeichen von Feigheit? Aber dennoch sind sie Verleumdungen törichter Menschen ausgelegt, die nicht eine blasse Ahnung vom Krieg und seinen Reizen besitzen. Hoffentlich sehen die betreffenden Schwäger ihr Unrecht ein und halten in Zukunft ihren Mund, wenn sie nichts Besseres zu erzählen wissen.

Ein verwundeter Kriegsfreiwilliger.

Der Weltkrieg 1914

reichhaltig illustriert, jedes Heft 24 Seiten stark

nur 15 Pf.

Für jeden Deutschen das schönste Werk von Ausdehnung und Wert. Der Preis ist deshalb so niedrig, weil es jedem Mann ermöglicht werden soll, das Werk für sich und seine Familie anzuschaffen. Ein großer Stab von Mitarbeitern ist beschäftigt. Die Schriftleitung ruht in den Händen

des bekannten Schriftstellers u. früheren Artillerie-Offiziers Festo von Bittlamer. Durch alle Welt-Beitrag 1914 ist gleich lebenswert für den Daheimgebliebenen, den heimkehrenden Krieger sowie für spätere Geschlechter. Um die Ereignisse besser verfolgen zu können, erhalten alle Leser in

vielen Hefen außerdem einen großen Hand-Atlas gratis. Derselbe enthält 320 Voll- und Rebenkarten. Wir bitten, den Bestellschein ausgefüllt einzusenden

Bestellschein für die Lahnsteiner Tagesblätter. An „Durch alle Welt“, Berlin-Schöneberg, am Part 11. Ich abonniere „Durch alle Welt“ — Beilage 1914“ auf 12 Hefte à 15 Pf. M. 1,25 und 13 Pf. Bestellschein. Betrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen. Name: ... Ort u. Straße: ...

Bekanntmachungen.

Nachdem mit Genehmigung des Herrn Reg.-Präsidenten der Ortlich des Leichenhauses liegende Friedhofsteil zur Wiederbelegung freigegeben und für die Beerdigung verstorbenen Feldzugsteilnehmer bestimmt ist, werden die Hinterbliebenen der auf diesem Felde beerdigten Kinder ersucht, gemäß § 12 der Friedhofordnung vom 11. Mai 1909 die Gräber zu räumen. Insbesondere etwaige Grabsteine zu entfernen. Wird diesem Ersuchen bis zum 31. März 1. J. nicht Folge gegeben, dann erfolgt die Räumung seitens der Stadt auf Kosten der Angehörigen, ohne daß denselben irgend ein Schadenersatzanspruch zusteht.
Oberlahnstein, den 29. Januar 1915. Der Magistrat.

Die Tore des Friedhofs

werden abendtäglich beim Eintritt der Dunkelheit geschlossen. Vor dem Schließen wird ein Zeichen mit der Schelle gegeben, auf welches hin alle Besucher des Friedhofes denselben ohne Säumen verlassen wollen.

Oberlahnstein, den 26. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Verschiedenen Anträgen gegenüber bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß seitens der hierfür zuständigen Militärbehörde Kommandantur Coblenz

die Polizeitunde auf 12 Uhr nachts festgesetzt ist.

Zusicherungen werden bestritten.
Oberlahnstein, den 1. Februar 1915

Der Bürgermeister.

Ein Ring

ist als Fundsache hier abgeliefert worden.
Oberlahnstein, den 3. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Staats- und Gemeindesteuer

des 4. Vierteljahres, sowie die 2. Rate des Beitrags sind bis zum 15. Februar ex. zu entrichten.

Oberlahnstein, den 26. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Steuerzahlung.

Die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer sowie Wasserzins für das 4. Vierteljahr 1914 und das 2. Drittel der Wehrsteuer hat bis zum 15. Februar 1915 zu erfolgen.

Oberlahnstein, den 29. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Nähmaschinen aller Systeme

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung zum Vor- und Rückwärtsnähen mit Fußpedal und Stoppknopf. 5 Jahre Garantie. :: Sämtliche Ersatzteile. :: Nadeln, Fuß, Spulen usw. für alle Maschinen sowie Waschmaschinen aller Systeme Mangel- und Ringmaschinen in stets großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Fr. Ernst Theis Oberlahnstein Fröhnerstraße 15.

Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen wird von einer Kunstschülerin gratis erteilt. Eigene Reparaturwerkstätte für sämtliche Nähmaschinen. — Telefon 126. —

O laß meinen Ruf nicht vergebens stehn!

Du Stadt der Kaiser, der Feinde Mut Bedrohte dein Heiligtum.
Du solltest vergehen in Brand und Blut,
Und hoch am Himmel sollte die Blut Leuchten zu ihrem Ruhm!
Da zogen die grauen Männer heran
Und brachen des Feindes geheimen Bann.
Sie schlugen die Schlacht; — und wer gewann,
Läutlich kündigt es gut!

Durch deine Straßen in Feindesland
Strömte das graue Heer,
Nach Vabung lechzend im Sonnenbrand.
Du Stadt der Kaiser, mit milder Hand
Stillest du aller Begehr:
Ihr Felder, die ihr das Leben wagt,
Euch folgt die Liebe, seid unverzagt!
Und wenn euch der Fuß wie Berge umragt,
Liebe ist tief wie das Meer!

Und siehe, da ist in neuer Pracht
Auch Malteser Orden erblickt.
Der schon den Vätern nach heißer Schlacht
Im Zeichen des Kreuzes Trost gebracht,
Ehe das Leben verläßt.
Und heut bei des Todes grausigster Noth
Viel Tausenden ist er mit Hilfe genot
Sein Arm, geübt in der Liebe Saat,
Ward des Lebens nicht müd.

Sie ward nicht müde, die milde Hand,
Doch ward sie vom Leben leer.
Und klopfte sie an jedes Tor im Land:
Mein Volk, du großes im Weltensbrand,
Sendet der Gaben mehr!
Ich will deinen Söhnen zur Seite stehn,
O laß meinen Ruf nicht vergebens stehn!
Sie werden dir dankend ins Auge stehn
Einst bei der Wiederkehr!

B. Hermanns.

Fördert die Werke des Malteser-Bereins!

Sammelstellen Aachen: Aureliusstraße 19 und Bergdriesch 44 (Mägdehaus).

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschusse gefallen, gestern morgen 8 Uhr meine teure Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Roos geb. Hubert,

Ehefrau von Schaffner Wilhelm Roos, plötzlich infolge eines Herzschlages im Alter von 49 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Roos und Angehörige.

Oberlahnstein, Höchst, Nassau, Vallendar und Rheinbrohl, den 3. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr von Burgstraße 46 aus statt.

Jeder Deutsche ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß

Gold-Geld

schleunigst gegen Bargeld eingewechselt wird und in die Reichsbank gelangt!

Warum?

Weil Bargeld im täglichen Geldverkehr die gleichen Dienste leistet wie Goldgeld,

Weil je größer der Goldbestand der Reichsbank, um so größer auch in der ganzen Welt die Achtung vor der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands ist,

Weil die Reichsbank für Goldgeld den dreifachen Betrag an Bargeld ausgeben darf, das für den täglichen Geldverkehr erforderlich ist,

Weil Zahlungen für Waren, die Deutschland aus dem Ausland beziehen muß, nur mit Hilfe des Goldbestands der Reichsbank geleistet werden können

Wo kann Goldgeld gegen Bargeld eingewechselt werden?

Auf allen Postämtern und Postagenturen, auf kleineren, nach Aufstellen Stationen der Staatseisenbahnen, vorher Anmeldung

In jedem Reichsbankfiliale und in jedem Bankgeschäft.

Wer also

Gold-Geld

zurückhält, macht sich einer Pflichtverletzung gegen das Vaterland schuldig und hilft den Feinden!

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel u. Industrie.

Tubex Ungezieferschutz

extra stark, garantiert zuverlässig! Versandfertige Feldpostbriefpackung (portofrei) 50 Pfg.

Verkaufsstelle:

Jerusalem's-Apotheke, Oberlahnstein.

Die Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten.

Wiesbaden,

Loge Plato, Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermissten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermissten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle.

Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Auskunft über im Felde stehende nassauische Soldaten Wiesbaden, Friedrichstraße.



Immer originell

ist die Ausstattung durch unsere Vermittlung ausgegebener Inserate. Haasenstein & Vogler Akt.-Ges., Frankfurt a. Main Schillerplatz 2, Eingangsstr. Eschenheimerstr. 1 Fernsprecher 1, 468

H&V

Todes- + Anzeige.

Bertrauten, Freunden u. Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute morgen 8 1/2 Uhr unser liebes Töchterchen u. Enkelchen

Cornelia Maria nach kurzem, schweren Leiden im zarten Alter von 5 1/2 Monat von dieses Welt wieder abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Martin Seelhoeft,

Schiffer und Frau,

Anna geb. Lambrich

O.-Lahnstein, 3 Febr. 1915.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 1 Uhr von Hochstraße 46 aus statt.

Jugendwehr

Oberlahnstein.

Morgen Donnerstag,

8 1/2 Uhr abends

Nebungsstunde

über Felddienst für sämtliche 3 Bzge, ferner Besprechung über den Ausmarsch am kommenden Sonntag.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet

Große

Schellfische

Bachschellfische, Cablian und Roheßbückinge

empfiehlt

Wilh. Froembgen.

Zigarren und Zigaretten

erhält man bei

Wilh. Schickel,

Gochstraße 34.

Alle Schreibwaren, Schulbedarfartikel, Serien-, Kopf-, Anführer- und Gratulationskarten.

Verrechnung: Soenneckens Briefordner etc.

Block- und Gervelatwurst

in 1/4, 1/2, 3/4 Pfd.-Stücken

geeignet als

Feldpostpakete,

empfiehlt billigst

J. Molochior.

Trauerfächer

werden auf Wunsch in 24 Stunden gefertigt.

H. Hannecke,

Filiale Oberlahnstein, Fröhnerstraße 22.

Für Wiederverkäufer, Kantinen, Wirte, Händler!

Zigaretten

beste Qualitäten 1-5 Pfg. Verkauf

soll größerer Posten billiger abgegeben werden. Garantiert frische Waren. Hunderte von Kisten stets vorrätig.

Wenn für Liebesgaben in größeren Mengen zu eugro-Preisen.

Nur Höhrstraße 80, gegenüber der Berg-Jesuitstraße, im Laden.

Joh. Backhaus,

Coblenz.

Lüchiger zuverlässiger

Pferdeknecht

zum 15. Febr. gesucht von der

Sankt Martin-Brauerei Oberlahnstein.

Warnung!

Hierdurch warne ich Jeden meiner Frau etwas auf meinen Namen zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte.

Nassau, den 24. Jan. 1915.

Ronrad Bnothe, Beizer 1. Kl.

Oelpapier

auf Gewebe. Starker wasserdichter Packstoff für

Feldpostpakete,

Meter 22 Pfg.

empfiehlt

Buchdruckerel

Franz Schickel

Flotten-Geld-Loose

à M. 3.50. 11233 Geldgew.

Ziehung 16. - 18. Februar

Hauptgewinn 75000 40000

20000 Mk. bares Geld.

Meier Geld-Loose

à Mk. 3.30. 4419 Geldgew.

Ziehung 9. u. 10. März.

Hauptgewinn 50000 20000

10000 Mk. bares Geld.

Rötner Loose à 1 Mk.

Ziehung vom 3. - 5. März

(Porto 10 Pfg. Jede Liste 20 Pfg.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deetke, Kreuznach.

Auf Vorposten

leisten vorzüglich Dienste die Leit 25 Jahre bewährt.

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie wegen

Husten

Heiserkeit, Verchlöpfung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwollkommen jedem Krieger!

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons

Balet 25 Pfg., Lose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

Zu haben in Apotheken sowie bei:

J. M. Rasch, O.-Lahnstein

D. Tollo

Chr. Klug, O.-Lahnstein

Chr. Strobel,

Ph. Dauer, Bornich

Amts-Apotheke

Inb Max Harner, Caub

Martin Kraus

Göhrstraße.

Franz Werr

Heinr. Jos. Kloos

Persil

für Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Eine gute, d. d. tragende oberfrischmellende

Kuh

zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen Beschreibung, Preis u. Adresse unter „Kuh“ an die Expedition abgeben.

Laufjunge

geucht.

Weinhandlung Böhm.

Schöne abgetheilte Wohnung

mit Gas, Elektrisch und Garten zu vermieten.

Niederlahnstein, Emserstr. 55.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche mit Bad und Zubehör zu vermieten.

Niederlahnstein, Markt.